

# Blick auf die Jupitergigantensäule lohnt sich

*Professor Witschel referierte über die Stadtgeschichte vor der Ersterwähnung – Vortrag gut besucht*

**Sinsheim.** (stop) Der historische Bürgeraal im Alten Rathaus platzte aus allen Nähten. Geschichtsinteressierte drängten sich in dem kleinen Raum, viele Gäste bekamen keinen Sitzplatz. Und trotzdem war es sehr ruhig. Alle warteten gebannt darauf, was Prof. Christian Witschel vom „Heidelberger Zentrum Kulturelles Erbe“ zu erzählen hatte.

„Schön, dass sich so viele für diese Epoche interessieren“, schwärmt Sinsheims Stadtarchivar Dr. Marco Neumaier. Es soll die Zeit vor Sinsheims Ersterwähnung im Jahre 1770 beleuchtet werden, besonders die Entwicklung im Römischen Reich. Leider gäbe es keine umfangreichen Urkunden, die alles belegen, erklärt Witschel. Dennoch versucht er, alle bisherigen Funde in eine Verbindung zu bringen, um die Geschichte der Sinsheimer Umgebung ansatzweise erzählen zu können. Die Archäologie liefere nur Puzzlestücke. Immer wieder entdeckte man auch Neues. Viele römische Relikte wurden in Kirchen verbaut und kommen bei Renovierungsarbeiten zu Tage. Durch Zufall findet man auch auf Feldern Steine, die Zeugen der römischen Besiedlung sind.

Für eine keltische Bevölkerung vor den Römern sprechen die Viereckschanzen: Dies sind Reste eines rechteckigen Areals mit Wall und Graben. Mit der Expansion des Römischen Reiches durch den Bau von



Nicht jeder fand bei der Veranstaltung im Alten Rathaus einen Sitzplatz. Foto: S. Stoppel

Straßen wurde die Gegend besonders militärisch geprägt, wie das Beispiel Ladenburg zeigt. Dort und auch in Heidelberg befinden sich Fundstellen von Kastellen, also von römischen Truppenlagern. Weihe-Inschriften geben Aufschlüsse darüber, dass es sich wohl um Reitereinheiten handelte.

Ein besonderes Zeugnis der Römer ist natürlich auch der Limes, der die Anfänge der ausgebauten Grenzstruktur des Römischen Reiches darstellt. Ein deutliches Zeichen der römischen Besiedlung auch in Sinsheim ist die Jupitergi-

gantensäule in Steinsfurt. Diese sei besonders durch ihren Aufbau interessant: Sie besteht aus einem Sockel, der als ein sogenannter Vier-Götter-Stein bezeichnet wird; einem weiteren Zwischensockel, auf dem die Wochengötter abgebildet sind, sowie der Säule und einem Kapitell, das die Gottheiten der Jahreszeiten zeigt. Ganz oben thront dann die reitende Gottheit Jupiter. Ihn erkenne man an dem Blitzbündel, erklärt Witschel. Jupiter bezwingt einen Giganten, eine Art Ungeheuer.

Die Darstellung Jupiters als Reiter sei sehr ungewöhnlich, erläutert Witschel weiter, denn normalerweise finde man ihn auf einem Thron sitzend. Diese Ausprägung sei eine neue Form der Verehrung des Gottes, denn „die“ römische Religion gäbe es nicht. Da lohnt es sich doch für Geschichtsinteressierte beim nächsten Spaziergang einen genaueren Blick auf die Säule zu werfen, denn ansonsten sei der archäologische Stand in Sinsheim sehr schwach, sagt der Professor.

Auch nach dem Limesfall hielt die Besiedelung der Region an. Die Alemannen und das Fränkische Reich konnten sich nach den Römern erfolgreich ausbreiten. Doch dies ist ein anderes Kapitel.

Der nächste Vortrag mit dem Historiker Stefan Baust zum Thema „Sinsheim im Mittelalter“ findet am Donnerstag, 26. März, im Stadtmuseum statt.